

werden im Unterelsaß nicht selten die Ökonomiebauten unter sich durch vorgekragte Holzgalerien (Taf. 3, Abb. 16) im Oberstock miteinander verbunden (Taf. 4, Abb. 10) und stehen vereinzelt auch mit dem Wohnhause in Verbindung.

Die Dachform ist je nach der Entstehungszeit eine verschiedene. Gebäude aus dem 16. Jahrhundert besitzen noch zum Teil (Avolsheim, Kreis Molsheim) hohe spitze Dachrücken und stehenden Kehlbalkendachstuhl mit oder ohne vorgeblattete Langstreben (Taf. 1, Abb. 5 und Taf. 6, Abb. 15). In den Hochvogesen und im höheren Sundgau sind sog. Winkel-dächer (90° am First) üblich. Seit dem 16. Jahrhundert wird der liegende Pfettendachstuhl mit liegenden, nach oben verstärkten Streben eingeführt, wodurch der Dachraum freier gestaltet werden konnte (Taf. 1, Abb. 6). Seit dieser Zeit werden auch die Abwalmungen an der Giebelseite häufiger. Ganze Abwalmungen trifft man im westlichen Sundgau, meist stets nur an der Wetterseite. Das Dach wird insbesondere bei Ökonomiebauten oft weit — auf Knaggen — vor die Wandflucht vorgezogen und bildet den »Überschuß«, welcher hauptsächlich im Sundgau beliebt ist. Die Dachfußbalkenenden besitzen daselbst eine Schnitzarbeit in Form eines Morgensternes (vgl. Abb. 13). Daselbst ist auch noch häufig im Hügellande, ebenso wie in den Hochvogesen, das alte Strohdach zu finden, neben dem Biberschwanzdach oder dem jüngeren solideren Falzziegeldach (Falzziegelei Gilordoni in Altkirch). Im Unterelsaß verwendet man häufig die Reihendeckung der Plattziegeldächer statt der Verbanddeckung. In einigen Orten sind noch die Nonnenziegeldächer vorhanden.

Eine eigenartige Anlage der Ökonomiebauten, wobei deren Flucht der Außenwand zurückliegt und einen einspringenden durch Oberstockgalerien geschützten Vorplatz bildet, finden wir im Juragebiet (Ottendorf, Oberlarg). Diese Galerie verbindet im Oberstock Wohnteile mit Ökonomieanteilen, wie dies auch in anderen Teilen des Elsaß, insbesondere des Weinbaugebietes mit Dörfern städtischen Charakters vorkommt.

Oft erscheint der liegende Dachstuhl neben dem stehenden in ein und demselben Gebäude (Taf. 1, Abb. 4). Der erstere ist meist der jüngere und wurde wohl hauptsächlich als Ergebnis fortgeschrittener Handwerkstechnik und auch aus praktischen Gründen gebildet.

Die Fenster des Wohngebäudes kommen noch in älterer Art als Gruppenfenster mit Teilungspfosten vor (Taf. 3 u. 4) und oft noch mit Rundscheiben oder Rautenscheiben (Oberelsaß) in Bleifassung (Taf. 2, Abb. 26 und Taf. 4, Abb. 3), im Dachwerk oft nur mit Holzgittern (Largtal [Abb. 12]), mit Luftschlitzen und nicht selten mit steinernen Schiebeläden. Die Fensterläden sind meist einfache Klappläden mit Aufsatzbändern.

Die obersten Luftlöcher des Dachgiebels (das »Kutzeloch«) werden durch die beiden Dachsparren und zwei Riegel in Rautenform begrenzt.

Die Türen der Stuben sind meist nur etwa 0,80 m breit und mit Hebelrücken versehen; sie besitzen namentlich im Weinbaugebiet zuweilen architektonische reichere Rahmenbildung und hübsche Beschläge. Die zweiteiligen Haustüren mit beweglichem Oberteil kommen noch im ganzen Elsaß vor (Rauchabzug der Küche, Durchlaß für Hühner, Lichteinlaß). Bei Hofpförtchen ist oft noch ein hübscher Türklopfer aus Schmiedeeisen in mittelalterlichen Formen vorhanden. Bei Stalltüren sind zuweilen noch in primitiver Art die Nägel

aus Holz gebildet und ist der Beschlag ein eigenartiger (Taf. 4, Abb. 9). Scheunentore zeigen im Sundgau noch ein vielleicht dem Urschloß verwandtes hölzernes Schloß (beschrieben von Walloth, vgl. Literaturangabe). Steinerne Tür- und Fensterteile oft von älteren Bauten entnommen, kommen oft vor; so ein hübsches Frührenaissanceportal vom Jahre 1548 in Grantray an Haus Million.

Die Hof-tore werden im Gebiete der Vogesenabhänge und der Nachbargebiete als sandsteinerne Rundbogentore und da und dort auch mit abgeschrägten Gewänden für bequeme Einfahrt (Bebenheim) gebildet, oft mit reicher Architektur (Westhofen).

Das Tor in der großen Durchfahrtsöffnung füllt oft nicht die ganze Bogenöffnung aus (Jepsheim); im Hanauerlande ist es für die bequeme Durchfahrt sehr breit und hoch angelegt,

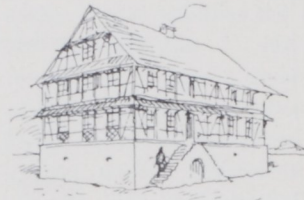


Abb. 25. Preuschdorf.



Abb. 26. Walf. 1812.

oben gerade abgeschlossen und mit geschütztem Eichengebälk abgedeckt (vgl. Abb. 2 u. 3.) Neben ihm die rundbogige Eingangspforte, das »Läuferle«, welche in Zutzendorf eine hübsche Ausbildung erhalten hat. In dieser Gegend und im ganzen Hanauerlande werden die Höfe oft nur durch Holzwerk abgeschlossen (Taf. 4, Abb. 14), meist unter Bildung zierlicher Oberlichtsäulchen; verwandte Gestaltung ist auch in Stein umgesetzt (Büsweiler, Ettendorf, Eckendorf, Schillersdorf usw.). Diese Bildungen, meist erst seit dem 18. Jahrhundert entstanden (vgl. Abb. in Literaturangabe 3), gehören nebst den Giebelgalerien des Hanauerlandes zum eigenartigsten was die elsässische Volkskunst geschaffen hat (Abbildung in Literaturangabe 24, Nr. 35, Jahrgang 1905). Scheunentore werden im Sundgau gern durch Rautenlinienmuster oder durch Aufmalen der Zimmermannsgeräte verziert.

In der Konstruktion der Ställe unterscheidet sich das Gebirgsland von derjenigen der Ebene. In den Mittelvogesen ist die Decke häufig als Dübelgebälkdecke gebildet, wobei Balken dicht an Balken liegt, der Wärmehaltung wegen. Der Fußboden besteht aus Bohlenbelag. Die Futterraufen sind durch senkrecht stehende Tannholzstämmchen gebildet (Taf. 1, Abb. 1 und 4), das Futter liegt zu ebener Erde hinter den Raufen. Das Rindvieh trägt um den Hals einen Holzbügel, an dem die Befestigungskette des Viehes hängt. Der Schwanz des Tieres hängt an einem dünnen Seil, welches in Gleitvorrichtung an der Decke befestigt ist. In übrigen Teilen des Elsaß stehen in den Ställen hölzerne Trogkrippen, und über diesen sind die Gitterfutterraufen angebracht. Im Juragebiet besitzt oft auch die Tenne Holzbelag und der Boden ist etwas über Terrain erhöht. In Holzweier in Mittelsaß, in Hof Nr. 68, liegt die Knechtkammer zwischen den Viehställen, welche nach ihr offen sind. Bei älteren Ställen scheint das neben der Türe befindliche Stallfensterchen häufig gefehlt zu haben. Winters erhält die Stalltüre eine Vortüre.